

Editorial

Autor(en): **Sennhauser, Michael**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritiker seien für Filme so wichtig wie die Ameisen fürs Picknick, soll «Citizen Kane»-Produzent Herman J. Mankiewicz behauptet haben. Brian de Palma, Regisseur und Unidozent, ist überzeugt, Filme bräuchten die Theorie etwa so nötig wie einen Negativkratzer. Und Jean-Luc Godard, der Kino-Eulenspiegel vom Genfersee, behauptet rundweg, die schmarotzenden Kritiker lebten eben nicht fürs Kino, sondern vom Kino. Er muss es wissen, denn auch der Meister der Nouvelle Vague hat sich in den «Cahiers du Cinéma» jahrelang mit spitzer Feder über die Machwerke seiner Regiekolleginnen und -kollegen hergemacht.

Recht haben sie alle, ganz nach dem schönen Leitsatz «Die schlimmsten Kritiker der Elche waren früher selber welche». Aber was im Dezember in Frankreich durch den Blätterwald rauschte, das war ein veritabler Herbststurm künstlerischer Indignation. Unter Federführung der verdienten Kämpen Patrice Leconte und Bertrand Tavernier veröffentlichte eine Reihe französischer Filmmacher ein bitteres Pamphlet gegen die Pariser Kritikerpäpste, die nach Meinung der Regisseure mit sadistischer Lust jeden französischen Film niedermachten. Man solle doch, bitteschön, neuen nationalen Kinoprodukten eine Woche Schonfrist einräumen, auf dass das Publikum in Ruhe urteilen könne.

Vielleicht wollten die französischen *auteurs* auf diese Weise die «*exception culturelle*» auch auf nationaler Ebene durchsetzen, nachdem der Durchschnittsfranzose ohnehin überzeugt ist, der Schafzüchter José Bové habe mit seinem Protest in Seattle eigenhändig die WTO-Verhandlungen platzen lassen? Ein Asterix, der es den US-Römern einmal so richtig gegeben hat? Wie auch immer: Eine publizistische Schonfrist für Filme würde wohl im besten Falle bewirken, dass niemand merkt, wenn sie anlaufen. Und im schlimmsten Fall würde das Schweigen der Kritiker als Mantel der Barmherzigkeit interpretiert – realistisch ist die Forderung wohl kaum.

Die Diskussion ist nicht neu und sie taucht auch rund um das Schweizer Filmschaffen immer wieder auf. Im Hinblick auf die Solothurner Filmtage, die diesen Monat zum 35. Mal durchgeführt werden, haben wir versucht, den «heimischen» Blick ein wenig auszuweiten. Die reinen «Schweizer» Produktionen machen nämlich nur einen Teil dessen aus, was einheimische Produzentinnen, Autoren, Technikerinnen und Regisseure übers Jahr hin-



weg in Arbeit haben, das Schweizer Film-«Geschäft» ist weit europäischer, als man auf den ersten Blick denken würde. Unser Titelthema blickt daher drei Schweizer Produzenten und einer Produzentin über die Schultern – ein Blick, der ganz automatisch über die Landesgrenzen hinausgeht.

Und im Kritikteil finden Sie wie gewohnt nachvollziehbar subjektive Filmbeurteilungen ohne Schonfristen: Wenn uns etwas gefällt, sollen Sie das sofort erfahren. Unsererseits möchten wir Sie allerdings bitten, Kritik an diesem Heft erstens nicht öffentlich zu üben und zweitens erst dann, wenn die ganze Auflage ausverkauft ist. Dankeschön!

Herzlich Ihr *Michael Sennhauser*

Man solle doch, bitteschön, neuen nationalen Kinoprodukten eine Woche Schonfrist einräumen, auf dass das Publikum in Ruhe urteilen könne

FLIX, KINOEXPERTE

BENNY EPPENBERGER

